

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erste Seite:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Auslande:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien 6 krogen diefeilen:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischgasse 10;
(ner die Annoncen-Bur.,
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Bielefeld
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., epl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Endabteilung; in Schassburg in C. J. Babersang's Endabteilung (C. F. Erlert); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endabteilung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endabteilung; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258. Hermannstadt, Montag am 4. November 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. November.

Die Vereinigte Opposition beabsichtigt an die liberale Partei das Ansuchen zu richten, daß sie ihr in der Delegation zugehörigen Plätze die Partei selbst die ihr am geeignetsten erscheinenden Mitglieder nominire. Sollte die liberale Partei ihr dieses Zugeständniß nicht machen wollen, dann würde die Vereinigte Opposition genöthigt sein, bei der Wahl der Delegations-Mitglieder mit einer eigenen Liste zu stimmen.

Die „Neue fr. Presse“ meldet: Die Regierung ist geneigt, wenn bis zum 7. November die Adressdebatte nicht beendet sein sollte, eine Vertagung des Zusammentritts der Delegationen für mehrere Tage eintreten zu lassen. Die Regierung soll jedoch auch entschlossen sein, falls das Abgeordnetenhaus das Gesetz über die Bewilligung des 25-Millionen-Nachtragserlöses für Occupations-Zwecke ablehnen sollte, den Reichsrath sofort aufzulösen.

In der am 30. v. M. stattgehabten Sitzung der vereinigten Sectionen für Handel und Gewerbe der niederösterreichischen Handelskammer wurde von Kammerath Neustadt der Antrag gestellt, die Kammer möge sich für die Annexion Bosniens und der Herzegovina aussprechen und die wirtschaftlichen Vortheile eines solchen Staats-Actes in einer ausführlichen Denkschrift zur Kenntniß der gesetzgebenden Factoren bringen. Nach längerer Debatte, in welcher, mit Ausnahme des Antragstellers und des Kammerathes Enger, sämtliche Redner betonten, daß im Interesse des heimischen Handels und der Production nur eine Ruhe und Frieden verbürgende Politik gelegen sei, wurde auf Antrag des Kammerathes Altman beschloffen, über den Antrag Neustadt's zur Tagesordnung überzugehen. — In der jüngsten Plenarversammlung des „Reformvereins“ der Wiener Kaufleute wurde folgende Resolution zur Beschlußfassung vorgelegt:

Unsere Interessen im Orient können angesichts der auf der Balkan-Halbinsel eingetretenen Situation durch eine dauernde Festsetzung Oesterreich-Ungarns in den occupirten Gebieten nur gefördert werden, weil dadurch der Weg für eine enge wirtschaftliche Vereinigung mit den an der Donau liegenden und nach dem Adriatischen Meere gravitirenden Ländern im Interesse dieser Länder selbst wie Oesterreich-Ungarns angebahnt und gesichert wird.

In einer von der „National-Zeitung“ skizzirten Broschüre „Kleine Handglossen zum Berliner Vertrage“ hat ein wegen seiner Vertheidigung der Kamormora'schen Politik bekannter Eminenz und jetziger Senator, Jacini, die Vertheidigung des Friedensvertrages unternommen. Nachdem er die Zersplittertheit der Ansichten der Parteien sowie den vollständigen Mangel eines Regierungsprogramms getadelt, nennt er folgende fünf Ausgangspunkte der Gedanken der Regierung bei ihrer Thätigkeit auf dem Congreß: 1) Verhinderung des Krieges, welcher Italien ganz unvorbereitet fand und Erhaltung des territorialen status quo im Orient; 2) im Falle der Unvermeidlichkeit des Krieges eine vollständige und normale Lösung der orientalischen Frage auf Grundlage des Nationalitätsprinzips, auf welchem das öffentliche Recht Italiens beruht; 3) Angefichts der zur Lösung der Krise notwendigen Verrückung des territorialen Gleichgewichts im Orient dürften diese Veränderungen wenigstens keinen Nachtheil für Italien in sich schließen, woraus sich die Eventualität einer territorialen Entschädigung für Italien ergibt. 4) In Gemäßheit des Ansehens und der Würde Italiens mußte die Regierung bei den diplomatischen Unterhandlungen jenen mächtigen Einfluß ausüben, welchen die vortrefflichen Beziehungen Italiens zu den übrigen Großmächten ihr

vorzubehalten schienen. 5) Daß in keinem Falle irgend eine Großmacht sich dauernd des Bosphorus und der Dardanellen bemächtigt, damit nicht die Freiheit der Schifffahrt und des Handels im Schwarzen Meere verewaltigt und die Meerengen in ein für alle Mittelmeerstaaten drohliches Kriegsarsenal verwandelt werden. Nun aber, fährt Jacini fort, brach angesichts dieser Interessen ein blutiger Krieg aus, auch sind dieselben Polen wurde geschaffen. Der Grundzweck der Brochüre ist, Italien neutral zu halten und das italienische Volk vor Illusion zu bewahren.

In Folge des Ausfalles der Wahlen der Senats-Wahlmänner in Frankreich ist es wahrscheinlich, daß die Republikaner nunmehr im Senate die Majorität haben werden. — In Kreisen der Linken wird die republikanische Majorität mit 155 gegen 144 berechnet. — Da die Berichte aus den Departements mit Bezug auf das wahrscheinliche Ergebnis der Senatswahlen einen immensen Fortschritt der republikanischen Sache constatiren, haben die reactionären Senatoren die Idee, die Regierung durch Interpellationen zu belästigen, fallen gelassen, auch sind dieselben über die Candidaturen für die Wahl von drei inamoviblen Senatoren noch nicht schlüssig geworden, da sie befürchteten, durch die Wahl von mißliebigen Persönlichkeiten die zweifelhaften Wahlmänner in das republikanische Lager zu drängen.

Zur Geschichte der jetzt abgeschlossenen italienischen Ministertrije ist nachzutragen, daß dem Eintritte des früheren Marine-Ministers Brin in das Cabinet eingehende Verhandlungen des Ministerpräsidenten Depretis vorausgingen, in welchen letzterer einwilligte, mit seinen Freunden dem Ministerium seine Unterstützung zu gewähren. Von der Wahl der gemäßigten italienischen Wähler wird die Uebernahme des Kriegsrisicors durch General Bonelli mit besonderer Erwähnung constatirt. Derselbe wird als ein durchaus intelligenter und selbständiger Mann geschildert, der sich in Verona, wo er als höherer Truppenchefshaber bis jetzt stand, ein wohlbegünstigtes Volksthumlichkeit erfreute.

Der „Standard“ erzählt, daß das britische Cabinet beschloß, von allen theilnehmenden Mächten die stricte, buchstäbliche Beobachtung des Berliner Vertrages zu fordern. — „Morning Post“ glaubt: Lord Beaconsfield werde bei dem Vorduarpor-Banket am 9. November wahrscheinlich im Stande sein, von der Zukunft mit bescheidener Zuversicht zu sprechen.

Der Cabinetrath dauerte 2 1/2 Stunden. Die Regierung beschloß, an den Emir ein Ultimatum zu senden. Die Morgenblätter billigen im Allgemeinen diesen Schritt, fürchten jedoch, er werde vergeblich sein.

Mit Befehl vom 22. October wurde vom Czar angeordnet, daß alle Truppentheile der Occupations-Armee auf die complete Kriegsstärke gebracht werden und die Wagen in der nämlichen Höhe, welche für die Kriegsdauer bestimmt ist, zu lassen seien. Die Armee in Bulgarien wird den Namen Actions-Armee führen. — Fürst Lobanoff beantwortete die Note der Pforte wegen der russischen Unterstützung der bulgarischen Insurrection in Macedonien, weist die erhobenen Behauptungen als unmotivirt zurück, und weist hin, daß in den insurgirten Districten russisches Militär und russische Behörden sich nicht befinden. Die Pforte ist von dem josphitischen Charakter der Antwort umso weniger befriedigt, als die russische Antwort keinerlei Gewähr für das Aufhören der russischen Conivenz mit großbulgarischen Bestrebungen bietet. Die russischen Militär-Autoritäten planen vollständigen Besitzwechsel zwischen Mohamedanern und Bulgaren in Rumelien.

Die Zudenfrage wird der nächsten Skupsina nicht vorgelegt, sondern bis zur Constituante aufgeschoben, welche im nächsten Jahre einberufen werden soll. Die angesehensten Belgrader Kaufleute befürchten, daß Serbien wieder in das panslavische Jahrgewässer hineingezogen wird und denken deswegen eine Petition an die Regierung zu richten des

Inhalts, daß den panslavistischen Agitationen entschieden entgegengetreten werden möge.

Neue bei der Pforte eingelangte Berichte melden: 500 bulgarische Insurgenten griffen mehrere besetzte Punkte des Districts Kofjak an, wurden jedoch nach neunstündigem Kampfe von türkischen Truppen zurückgeworfen.

Die Boten haben den Empfang der bulgarischen Deputation aus Macedonien, welche für die Vereinigung dieser Provinz mit Bulgarien petitionirte, verweigert. — Fürst Lobanoff bestreitet, daß auch nur ein einziges Bataillon bulgarischer Milizen im Lager der Aufständischen sich befinde.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte finden wegen einer definitiven Vereinbarung betreffs Bosniens Besprechungen statt. Die Pforte wurde benachrichtigt, daß General Totleben in Zul-Burgas eintraf und Ausbesserungen an den Hafenbauten, wie auch die Errichtung von Winter-Baracken längs des Tundschak-Flusses anordnete.

Ein weiteres Pensions-Cavalerie-Regiment mit einer Bergbatterie ist in Quettah, desgleichen sind zwei weitere Cavalerie-Regimenter in Masrah eingelangt. Der Khan von Khelet verkaufte den Engländern in Quettah zwangsweise 20.000 Maßs Getreide zu dem bestehenden Preise. Der Majah von Nahan stellte den Engländern eine Abtheilung Truppen zur Verfügung.

Dem Emir von Ksghanistan, der immer noch befürchtet, auf der einen Seite vom indischen Feuer geröthet und auf der anderen vom russischen Eise durchschauert zu werden, wird es in dieser ungewissen Lage nicht verdrückt werden können, wenn er, wie die neuesten Depeschen melden, Alles aufbietet, um sich der Freundschaft des Czaren zu verschern. Seine an General Kuffmann wegen Gewährung russischer Hilfstruppen gerichtete Bitte, die zugleich als Fühler nach Kowadia hin betrachtet wird, ist bis jetzt unberücksichtigt geblieben. In Russland liebt es sogar, sich in kaltes, abweisendes Schweigen zu hüllen und seine wahren Pläne zu verbergen. Unterdessen saunt England nicht, sich der Forderung der indischen Fürsten nach Möglichkeit zu verschern, deren Heutur laut ihm für den Fall des afghanischen Feldzuges von größter Wichtigkeit ist. Englische Berichte melden den Abschluß der diesbezüglichen Verhandlungen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es mit denselben noch gute Weite hat. Im Orient nimmt man sich zu solchen Verträgen Zeit — aus bekannten triftigen, practischen Gründen.

Das britische Ultimatum verlangt vom Emir Garantien für das künftige gute Einvernehmen mit England; der Emir muß binnen 2 oder 3 Wochen antworten, mittlerweile sollen die Vorbereitungen keinen Verzug erleiden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 31. October. Präsident Koloman Ghyecz eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung ist die Aufschrift des Minister-Präsidenten wegen Einberufung der Delegationen.

Josef Madarasz will zuerst die Debatte über das Einberufungsschreiben abwarten, da er aber das allgemeine Schweigen sieht (Heiterkeit, Madarasz verbessert sich: hört), so will er gleich seinen Antrag stellen; dieser geht dahin, das Haus möge die Wahl der Delegation vertagen, bis die Adresse an den König festgesetzt ist.

Redner führt dann aus: Die wichtigsten Fragen durch provisorische Minister führen zu lassen, sei eine Gefährdung des Constitutionalismus. Zudem Redner die Vertagung der Wahl beantragt, bekundet er nicht etwa

Fenilleton.

Eines Andern Frau.

Eine Erzählung von Gustav Höcker.

(5. Fortsetzung.)

III.
Zeit jenem Palmsonntag waren etwa vier Jahre vergangen, als Etsried eines Nachts zu einer schwer Erkranken gerufen wurde, die ihre letzte Stunde nahe fühlte und nach den Sterbesacramenten begehrte. Etsried betrat in einem Hintergebäude eine kleinbürgerliche Wohnung, in welcher zwei Männer anwesend waren. Der Eine, — von kräftiger, gedrungener Gestalt, Haar und Backenbart in röthlichem Lohd schimmernd, ein gesundes Roth auf dem Antlitz, — hatte die Augen voll Thränen, die in seinen vollen Backenbart tropften, denn er war der Gatte der Sterbenden. Der Andere, — eine hohe, magere Figur mit gelbem, verlebtem Gesicht und einem dunklen, aber lückerhaften Backenbart, der hier und da schon zu ergreuen begann, in einen dicken Ueberrock eingeknüpft, den die milde Temperatur der Sommernacht kaum reifertigte, — hatte die Stirn in besessene Falten gelegt, aber keine Thränen im Auge, denn es war der Arzt. Er verlor das folgende den fragenden Blick Etsried's und antwortete durch ein Kopfschütteln, daß für das Auskommen der Kranken keine Hoffnung vorhanden sei. Die Letztere selbst lag in einem anstoßenden Schlafcabinet, in welches Etsried von dem tief bekümmerten Ehegatten, der in seinem besten Mannesalter Witwer werden sollte, sogleich geführt wurde. Im Schimmer einer Lampe, die auf einem reichlich mit Medicinischen bedeckten Nachttisch zu Haupten des Bettes stand, blickte Etsried in das blasse, aber sehr regelmäßig gebildete Antlitz einer Frau von höchstens fünfundsiebzig Jahren. Sie empfing den Priester mit einer unruhigen Spannung in den Zügen, als stünde sie vor einer schweren Entscheidung.

„Herr Pastor“, flüsterte sie und faltete zitternd die Hände, „ich habe ein Geheimniß auf dem Herzen, — und muß mit Ihnen allein sein.“

Der Gatte erschrak und sah mit betroffenem Blicke bald auf seine Frau, bald auf den Beistlichen. Auf einen Wink Etsried's verließ er die Kammer und nahm dann den Arzt, der ebenfalls die Worte der Kranken gehört hatte, mit sich aus dem Zimmer.

Man hörte Beide mit gedämpften Schritten auf dem kleinen Vor-saal auf- und abgehen. Etsried war mit der Sterbenden allein.

„Ich bin das Kind unbemittelter Eltern“, flüsterte sie mit matter, häufiger jochender Stimme, „sie konnten mir nichts geben, als eine aus-reichende Erziehung, daß ich mir später als Gouvernante unter fremden Leuten mein Brod verdienen konnte. Seit zwei Jahren bin ich mit meinem Gatten verheiratet. Unsere eheliche Verbindung, der eine längere Bekanntheit vorausgegangen war, sollte ein hitzes Jahr früher vollzogen werden, denn ich trug vereint ein Pfand seiner Liebe unter meinen Herzen. Da brach in Schleswig-Holstein der Krieg aus und mein Bräutigam, der preußischer Landwehmann war, mußte den Feldzug mit-machen. Meine Zeit kam heran, ich war schon früher genöthigt gewesen, meine Stelle aufzugeben und, hüßig und mittellos, ohne Verwandte oder Angehörige, bei denen ich hätte Aufnahme und Pflege finden können, mußte ich Unterlaufe im Georgen-Zustitut suchen. Kurz vor der Stunde meiner Niederkunft erhielt ich die Nachricht, daß mein Bräutigam in einem Treffen gefallen sei. Und da sagte ich in meiner grenzenlosen Ver-waisung den Entschluß, — oh, Gott! — mein Kind zu tödten! Ich hätte mich nie eines solchen Verbrechens für fähig gehalten, — aber meine Erbitterung über das erbarmungslose Schicksal war zu groß, die Zukunft lag zu trostlos vor mir, und noch ehe das Kind das Licht der Welt erblickte, marterte sich mein Gehirn mit Plänen, wie ich es diesem Kinde wieder entziehen könnte, ohne den Verdacht des Mordes auf mich zu laden.“

Meine Stunde kam heran und an meiner Brust lag das kleine ahnungslose Wesen. Ich fürchtete, daß ein mich überschleichendes Gefühl, das Kind an mich zu drücken und zu küssen, überhand nehmen könnte, — zu günstig war der Augenblick, es war in der Nacht und Niemand von

dem Aufsichtspersonale in dem Zimmer anwesend, in dem ich mit noch einer Andern lag, die fest zu schlafen schien. Jetzt oder nie! rief es in mir. Wer, dachte ich, vermag nachzuweisen, daß einem kaum gebornen Kinde, das in den ersten Lebensaugenblicken mehr dem Tode als dem Leben angehört, auf eine Minute Lust und Athem entzogen wurde? Mit raschem Entschluß drückte ich das Kind unter mein Bett, das ich über meiner Brust fest zusammenzog. Es waren entsetzliche Stunden, — ich glaubte, der Schlag meines Herzens müßte die Schlafende neben mir er-wecken. Da sah ich plötzlich eine Gestalt vor meinem Bette; wie die schwarze Folge meiner That, wie Schuld und Gewissen stand sie vor mir, daß mir der Aagtruf in der Kehle stecken blieb. — Als könnte ich mein Verbrechen ungeschehen machen, riß ich das Kind empor. Eine fremde, imposante Frau war es, die vor mir stand und sich jetzt herab-beugte, um das Kind von mir zu nehmen und das Ohr lauschend an seinen Mund zu legen. Dann warf sie einen prüfenden Blick auf die Wächlerin im andern Bette, als wolle sie sich überzeugen, ob diese schlafte, und beugte sich zu mir herab: „Mein Kind! Mein Kind! Mein Kind! Mein Kind!“, sagte sie mit leiser, kitzelnder Stimme. „Sie wollen das Kind er-sticken, es lebt!“ Ich schauderte vor der Unthat, zu der ich mich hatte hinreizen lassen, und flüchelte zu der Fremden, mich nicht zu verrathen.

„Nabenmutter!“ entgegnete sie drohend, „Sie haben Ihr Verbrechen auf dieses Kind verwickelt. Ich nehme es mit mir und mache Sie zu der Mutter, zu der Sie sich selbst machen wollten.“

Ich mußte ihr versprechen, über Alles zu schweigen, dann entfernte sie sich leise mit meinem Kinde. Erst später verstand ich, was sie mit ihren dunklen Worten gemeint hatte, als ich, unter dem Einathmen stark duftender Essenzen, aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, lag ein Kind an meiner Seite, ein fremdes, schwächliches Kind, das am Morgen seinen letzten röchelnden Athemzug that. Die Wärterin, die mich bemühtes ge-funden hatte und mir zu Hilfe gekommen war, hielt meine Fragen nach meinem Kinde und der fremden Frau für Fieberphantasien, — noch zur rechten Zeit aber besann ich mich, daß ich versprochen hatte, zu schweigen

Mißachtung gegen die königliche Anordnung, sondern nur gegen den Minister, der gegen Recht und Gesetz die Einberufung angetrathen (Unruhe rechts). Er empfiehlt seinen Antrag zur Annahme.

Ministerpräsident Tisza vermahnt sich gegen den Vorwurf der Tactlosigkeit. Das Ministerium stehe in seinem provisorischen Zustande unter voller Verantwortung. Aus der Thronrede will der Redner erhellen, daß man nur die Delegation über die Occupationsfrage zu Worte kommen lassen und sie der Competenz des Reichstages entziehen wolle. Das Gegenheil ist richtig; denn die Thronrede fordert den Reichstag auf, sich mit der Frage zu beschäftigen, bis die Delegationen zusammengetreten und er werde dazu Gelegenheit haben, da das Haus nicht verlagert wird, während die Delegation hier versammelt sein wird. Selbstverständlich wird der Minister des Aeußern, der berufen ist, die ausführlichsten Erklärungen zu geben, sich nur vor seinem competenten Forum, den Delegationen, aussprechen können. In der Debatte über die Adresse wird das Haus sich vor den Delegationen über die Orientfrage äußern können.

Es ist das verfassungsmäßige Recht der Krone, sagt Redner ferner, den Tag des Zusammentritts der Delegationen zu bestimmen; man möge das Ministerium tadeln, welches den Rath gegeben; die äußerste Linie habe der Regierung ein so umfangreiches Sündenregister vorgehalten, daß es diese eine auch noch ertragen werde, aber das königliche Recht könne nicht in Zweifel gezogen werden. Gesetz und Prozeß rechtfertigen die vom Ministerium beantragte Wahl, — auch 1875 habe man den Adress-Ausschuß und dann die Delegation gewählt — und darum bittet Redner, die Wahl der Delegation — und zwar am Samstag — vorzunehmen. (Beifall.)

Desider Szilagyi erklärt, es sei zweifellos ein königliches Recht, Ort und Zeit der Delegationen zu bestimmen, und der Reichstag ist verpflichtet, die Wahlen durchzuführen, er ist also keinesfalls berechtigt, die Verhinderung der Krone zu decretiren oder zu verzögern. Dies ist auch der Grund, weshalb Redner dem Antrag des Vorredners, dessen Wortlaut gemäß, nicht zustimmen kann, allein ebenso wenig dem Antrage des Ministerpräsidenten, demgemäß die Delegationswahlen am Samstag vorgenommen werden sollen. Allein zwischen diesen beiden Standpunkten ist noch ein dritter, allein richtiger Ausweg, nämlich: Se. Majestät möge in einer Adresse gebeten werden, das Zusammentreten der Delegationen zu verschieben. (Zustimmung links.)

Diese Adresse wird auch auf die Bildung des definitiven Cabinets Einfluß üben, und auch der Ministerpräsident wird diese Adresse für constitutionell halten. Wenn wir jetzt eine handige Regierung besäßen und wenn diese Regierung eine feststehende Majorität hätte, wenn die Früchte der bisher befolgten äußeren Politik nicht die äußerste Unruhe und Unzufriedenheit im Lande erregt hätten, dann wären die vom Ministerpräsidenten angeführten Präcedenzfälle mehr als genügend, um die sofortigen Delegationswahlen zu rechtfertigen. Allein dies Alles ist jetzt nicht der Fall.

In unserer gegenwärtigen Situation, in dem außerordentlichen Zustande, in dem das Land sich jetzt befindet, ist es nur gerechtfertigt, wenn wir Se. Majestät bitten, daß es uns gestattet sei, uns jetzt mit unserer eigenen Angelegenheiten, mit unserer Existenz zu beschäftigen. (Beifall.)

Wir sind jetzt ohne Directiv, ohne Orientierung durch die parlamentarische Regierung; jollen wir ohne alle Garantie unsere wichtigsten Angelegenheiten an anderer Stelle entscheiden lassen? Wie gelangten wir in diesen außerordentlichen Zustand? Weil der Minister des Aeußern keine Geldmittel mehr zur Fortsetzung seiner äußeren Politik hatte, weil er keinen Finanzminister zum Aufbringen derselben fand, denn einen Ministerpräsidenten hätte er schon gefunden.

Die Delegation, zu der jetzt gewählt werden soll, hat auch keine gewöhnlichen Agenden zu erledigen, sie hat über die Tendenzen und Resultate der befolgten auswärtigen Politik zu urtheilen, sie hat zu urtheilen über die ohne Zustimmung der Parlamente eingeleitete Action. In dieser Delegation soll die Basis zu einem Zustand geschaffen werden, der uns dann mit seinen vollendeten Thatsachen vor ruhige Ergebung oder unabsehbare Collision hinstellen wird.

Soll das Parlament in den Hintergrund treten, wenn von der Existenz des Landes die Rede ist? Die Delegation ist im Sinne unserer Gesetze kein selbstständiges parlamentarisches Organ, sondern vertritt nur das Parlament und übt die von diesem übertragenen Rechte aus. Das Parlament hat der Delegation die allgemeine Tendenz seiner Politik vorzugeben, wie kann dies nun geschehen, wenn das gegenwärtige Haus, welches keine bestimmte Regierung und keine bestimmte Tendenz hat, vor Klärung der Situation durch die gegenwärtige Regierung die Delegation wählt?

Redner wiederholt zum Schluß seine gestrige Frage an den Ministerpräsidenten, die dieser aber nicht beantwortete, ob er nämlich den Berliner Vertrag nicht dem Hause vorlegen werde, und schließt mit dem aus zwei Punkten bestehenden Antrag:

1. Das Haus wolle Se. Majestät in einer Adresse ersuchen, die Eröffnung der Delegationen bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo die Antwort-Adresse auf die Thronrede dem König überreicht sein wird;

und daß meine Enthüllung des stattgefundenen Austausch, den ich nun durchschaute, mich sicher in's Verderben stürzen werde.

Als ich das Georgen-Institut verließ, machte ich schüchternere Versuche, zu erfahren, wer jene Frau gewesen sei. Aber meine verhöhlenden Nachforschungen waren vergebens; es gingen in dem Labyrinth der großartigen Anstalt zu allen Tagen und Nachtszeiten zu viele fremde Personen aus und ein, die Ammen suchten, oder nach dem Befinden ihrer Angehörigen saßen. Jene Nachricht, daß mein Bräutigam in der Schloß gefangen sei, erwies sich als falsch. Er war nur in Gefangenschaft gerathen und lehrte nach Friedensschluß zurück, um mich zu seiner Gattin zu machen. Er ist so gut und brav! Er weiß nicht um das schreckliche Geheimniß, welches zwischen ihm und mir liegt; — der arme Mann, der sich so innig sehnt, von Kinderlippen Vater genannt zu werden, — er weiß es nicht, daß unsere linderliche Ehe eine Strafe Gottes ist, die nur ich allein verdient habe. . . In Ihre Hand, Herr Pastor, habe ich mein Geheimniß gelegt. — Sie können besser, als ich, ermessen, ob es gut ist, daß mein Mann es nach meinem Tode erfahre. . . Ich habe ein Kind und habe keine! — Aus Furcht vor Verrat und Strafe gab ich es einem ungewissen Schicksal preis, — ich weiß nicht, ob ich unter diesem marternenden Bewußtsein und unter der unauslöschlichen Erinnerung an jene schwarze Stunde meines Lebens genug gebüßt habe, um mit einer kleinen, ach! nur kleinen Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit aus dieser Welt zu gehen!

Erfried tröstete die Frau, auf deren Stirn der Angschweiß stand, über das Schicksal des fortgezogenen Kindes, indem er auf die Wahrscheinlichkeit hinwies, daß irgend eine wohlhabende Dame, die nicht hat linderlos bleiben wollen, es an Stelle des eigenen, nicht lebensfähigen Kindes zu sich genommen habe. Er verließ der von bitterer Reue gefüllten in warmen Worten die verzehrende Barmherzigkeit Gottes und reichte ihr das Abendmahl dar, worauf sie in tiefer Erschöpfung, aber mit einer verklärten Ruhe auf dem bleichen Gesicht, mit geschlossenen Augen zurückfiel.

Nach einem stillen, innigen Gebete verließ Erfried die Sterbende und trat leise auf den Vorjaal hinaus, wo der Gatte mit dem Arzte wartete, in dessen Begleitung Erfried das Sterbehaus verließ, nachdem er dem erlirten Trost zugesprochen und für den andern Tag seinen Besuch zugesagt hatte. (Fortsetzung folgt.)

2. zur Abfassung dieser an Se. Majestät zu richtenden Adresse ein Neuner-Comité entsenden.

Nachdem Wilhelm Toth für den Antrag des Minister-Präsidenten gesprochen, bittet Aladar Molnar um das Wort. (Rufe: Morgen! Heute!)

Aladar Molnar: Wenn das g. Haus wünscht, werde ich morgen sprechen.

Ministerpräsident Tisza will sprechen. János Helly: Ich wünsche zur Hausordnung zu sprechen. Im S. 141 der Hausordnung heißt es, daß jeder Abgeordnete in einer Frage nur einmal sprechen dürfe. Ausgenommen hiedon sind nur die Minister; diese haben das Recht, jederzeit das Wort zu ergreifen. Aber auch nur die Minister.

Nach dem 1848er Gesetz aber sind die heute auf den Parteitischen sitzenden Männer mehr Minister, sondern hochgestellte Diurnisten (Allgemeine Hutterkeit), welche mit der provisorischen Leitung der Geschäfte betraut sind. Deshalb dürfen diese Männer auch nicht mehr als einmal sprechen, es wäre denn, daß das Haus durch einen Beschluß es ihnen gestattet. (Widerspruch rechts.)

Ministerpräsident Tisza bemerkt hierauf, daß dem provisorischen Ministerium, da es die volle Verantwortlichkeit habe, auch der Genus des ministeriellen Prärogative verbleiben müsse, und nach einer kleinen Debatte über die Schließung der Sitzung, wird dieselbe auf morgen um 11 Uhr Vormittags verlagert.

Ungarn.

S. P. Budapest, 2. November. Die neuesten Nachrichten über den Bulgaren-Aufstand haben hier einen bemerkenswerthen Wechsel in den Anschauungen der diplomatischen Welt hervorgerufen. Die Stimmung ist eine viel ernstere geworden, als sie noch vor wenigen Tagen war, und die Urtheile über die Eventualität eines Großbulgarischen lauten heute ganz anders als vor Kurzem. Die Ursache dieses Umwandlungs ist zweifelsohne daraus zurückzuführen, daß die Bulgaren, oder richtiger gesagt: die Russen, wiederum zu viel auf einmal anstreben und dadurch eine allseitige Opposition gegen sich wachrufen. Das, was nach der Richtung und der Ausdehnung der neuesten Insurrection bezweckt wird, berührt, wie man in Wien erklärt, direct das österreichisch-ungarische Interesse, denn es scheint geeignet, dem Kaiserstaate den Weg nach Saloniki zu verlegen und somit seine Interessensphäre zu verlegen. Zunächst dürfte abgemacht werden, ob es der Pforte gelingt, den Bulgaren-Aufstand niederzuerwerfen.

Ist dies nicht in Bälde der Fall, dann allerdings wird Oesterreich-Ungarn ohne Weiteres bereit sein, sich denjenigen Mächten anzuschließen, die gegen die neueste Bewegung und deren Urheber auftreten wollen. Bisher erschienen alle Meldungen von gemeinsamen Schritten oder von Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Westmächten verfrüht; richtig ist nur, daß England in Wien vertrauliche Mittheilungen über seine beim Petersburger Cabinet jüngst gemachten Schritte abgeben ließ. Darnach erklärte die britische Regierung, sie würde unter gewissen Umständen geneigt sein, ihre Flotte abermals in der Nähe der türkischen Hauptstädte ankern zu lassen. Von der Antwort, welche Rußland auf diese englischen Eröffnungen ertheilt, dürfte es abhängen, ob England mit anderen Großmächten über eventuelle gemeinsame Schritte in einem Breenaustausch eintritt oder nicht.

Wie man sieht, ist erst in der nächsten Zeit eine deutlichere Entwicklung der Lage zu erwarten. Bis zur Stunde hat man noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Rußland sich von den Bulgaren-Aufstand und den Strebungen derselben loszulegen werde, weil sonst allerdings eine Coalition gegen Rußland zu Stande kommen könnte, was man zunächst in Petersburg denn doch zu vermeiden wünschen muß. Aber wie sich auch diese Dinge gestalten mögen: Heute ist jedenfalls das Eine unzweifelhaft klar, daß gar Niemand zur die Türk einzutreten will, sondern daß die Mächte insgesamt einzig und allein ihre ureigensten Interessen gegen russische oder panbulgarische Uebergriffe verteidigen wollen. Zu bemerken ist auch, daß in dem Augenblicke, in welchem Oesterreich-Ungarn sich an England oder an die Westmächte anschließen würde, um seine Interessensphäre gegen Rußland zu schützen, die innere Krise mit einem Schlage ihr Ende erreicht hätte.

Den Weg nach Saloniki offen zu halten, ist auch des Königs Ziel, und der jetzigen Opposition in Oest. wie in Transilvanien gegenüber hätte Graf Andrássy sofort wieder gewonnenes Spiel, wenn er eine antirussische Haltung einnehmen würde. Die große Frage, mit der sich heute auch die höchsten Kreise befassen, ist, welche Stellung Deutschland einnehmen würde, falls eine Coalition gegen Rußland zu Stande käme und Oesterreich-Ungarn sich an einer solchen beteiligte. Man glaubt hier indessen gerade darüber beruhigt sein zu können, denn man halt sich überzeugt, daß Deutschland sicherlich nicht daran denkt, Oesterreich-Ungarn an der vollen Wahrung seiner Orientinteressen irgendwie zu hindern.

Wien, 31. October. Man erwartet in parlamentarischen Kreisen den Ausfall der Delegations-Wahlen als für den Grafen Andrássy günstig und berechnet, er werde mit Hilfe der Herrenhaus-Mitglieder, von denen vielleicht nur Graf Widmann gegen ihn stimmen wird, jener der Polen, Südböden und Clericalen eine Majorität von 2 bis 3 Stimmen haben. Von jenen Delegationen, welche im vorigen Jahre den 60-Millionen-Breid bewilligten, wurden nicht wiedergewählt: Szeg, Groz, Weeder, Pienen, an deren Statt durchwegs Gegner der Occupations-Politik gewählt wurden. Dagegen wurde statt Tomaseg, welcher gegen Andrássy war, Nottanawski gewählt, der wahrscheinlich für den Minister des Aeußern stimmen wird. Walterstich und Schupp, die im vorigen Jahre für Andrássy waren, werden diesmal gegen ihn sein.

Der vom „Standard“ gemeldete englische Forderung an alle beteiligten Mächte, betreffend die jricke Einhaltung des Berliner Vertrags, ist nur die diplomatische Form eines augencheinlich doch nur an die russische Adresse gerichteten Schrittes.

Serajevo, 30. October. Heute verließ der vierte Staff, bestehend aus dem 52. Infanterie-Regiment Franz Karl und dem 27. Jäger-Bataillon, Serajevo, um nach der Heimat zurückzukehren. Weiter sind das Regiment Murray und das 9. Jäger-Bataillon und vorgerückt die Infanterie-Regimenter Marozich und Belgier abmarschirt. Als neue Garnison trafen hier die Infanterie-Regimenter Nr. 8 (Abele), Nr. 41 (Kellner), Nr. 49 (Hep) und das 25. Jäger-Bataillon ein. Der General-Adjutant des Kaisers, FML. v. d. ist hier eingetroffen. Der mehrtägige starke Regen hat alle Wege und Straßen verodden. — Die Mission des Generals v. v. d. gilt als eine vertrauliche, behufs Verichterstattung an den Monarchen über die Unterbringung und Verpflegung der Truppen.

Russland.

Berlin, 31. October. Wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, soll der englische Botschafter in Petersburg am 24. October eine Note seiner Regierung dem russischen Cabinet übergeben haben. Dieselbe nimmt den Ausgangspunkt in dem erfolgten Vormarsche der russischen Armee in der Richtung von Tschatalba, bedeutet diese Thatsache, weil dieselbe Veranlassung werden könnte, daß die Ausführung der Stipulationen des Berliner Vertrages nun auch von anderen Seiten eine Verzögerung

erfahre, wodurch die Stabilisierung des Friedens im Osten und die allg. meine Beruhigung wesentlich beeinträchtigt würden. Die Regierung der Königin hofft, daß die russischen Truppen nicht nur die bereits besetzte Linie nicht überschreiten werden, da sonst die Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln auch englischerseits zur Nothwendigkeit werden könnte, sondern daß der Arme-Overcommandant sich auch bald in die Lage versetzt sehen werde, die wieder besetzten Positionen nach einer Vereinbarung mit der Pforte über jene Maßregeln, die zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der betreffenden Bevölkerung etwa nothwendig sein sollten, zu räumen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Generalleutnant Amentoff, welcher mit der Dirigirung der nach Bulgarien bestimmten Truppen betraut ist, angewiesen wurde, die Einschiffung und Transportirung der Truppen, sowie der Artillerie und Pferde aus Odessa und Nikolajeff nach Varna und Burgas mit aller möglichen Beschleunigung vor sich gehen zu lassen. Ferner wird aus Petersburg gemeldet, daß General-Adjutant Tolstoben der Intendantz Befehl ertheilt hätte, Proviant für die Dauer von 6 Monaten für die Arme aufzubehalten. — Aus Petersburg werden auch neuerdings zahlreiche Ärzte und eine große Menge Medicamente nach Adrianopol geschickt.

Madrid, 31. October. Die Führer aller monarchistischen Kammer-Fractionen mißbilligten das Attentat auf den König. — Der Attentäter gehört einer achtbaren Familie an.

Petersburg, 31. October. Die Gerüchte von der Ersetzung des Fürsten Gortschakoff durch den Grafen Schwaloff werden neuerdings entschieden dementirt. Der „Golos“ berichtet auf die Eventualität eines neuen Krieges vor. Es wird betont, daß die Herstellung der Ordnung in den bulgarischen Districten der Pforte nicht überlassen werden könne.

Athen, 31. October. Trikapis und Zimis wurden berufen, um das neue Cabinet zu bilden, erbaten sich zwei Tage Frist. — Der abwesende Deligiorgis lehnte telegraphisch das ihm angebotene Portefeuille des Aeußern ab.

Bukarest, 31. October. Unter den Candidaten für den bulgarischen Thron wird jetzt Fürst Donbouloff-Rorjoff als einer derjenigen bezeichnet, die viele Chancen haben. — Die Minister Bratiano und Rogalnicano reisen morgen nach Silistria ab, um die Arbeiten der Grenzregulirungs-Commission zu inauguiren.

Belgrad, 31. October. In Sophia werden die Vorbereitungen für die Herrichtung der Residenz des künftigen Fürsten beschleunigt. Auf sonst werden Anstalten getroffen, um der Stadt den Charakter einer Residenzstadt zu geben.

Konstantinopel, 31. October. Sadet Pascha frag beim Botschafter Zichy an, ob nicht bezüglich der toanischen Occupations-Angelegenheit neue Parapleres eröffnet werden könnten. Zichy erklärte darauf, seines Wissens stehe die österreichisch-ungarische Regierung noch immer auf ihrem früheren Standpunkte; Oesterreich-Ungarn habe die Thür nicht geschlossen, sondern die Pforte und diese habe daher dieselbe zu öffnen. Zichy fügte jedoch bei, daß nicht daran gedacht werden möge, von der österreichisch-ungarischen Regierung größere Concessionen wie früher zu erlangen.

In Burgas werden die neuangefommenen russischen Truppen ausgeschifft. Die zwischen Adrianopol und Kuleburgs concentrirte russische Truppenmacht ist sehr bedeutend. — Die rückgeführten gefangenen Rumis, deren Dienzeit noch nicht vollendet ist, werden neu equipirt zu dem in Koffovo concentrirten Armeecorps dirigirt.

Per a, 31. October. Die bulgarischen Insurgenten haben sich bereits Komonomo und Donom genähert. Demeter Bogusich, der Führer der macedonischen Insurrection, befindet sich in Schumaka, südlich von Samakof.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 4. November.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzubehalten die Bemerkung des Hauptmannes 1. Classe Ludwig Hager, des 23. Jäger-Bataillons und des Hauptmannes 1. Classe Ferdinand Nießler, des 8. Feld-Regiments, für Major-Vocal-Anstellungen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Habilitation des Dr. Emanuel Gotz zum Privatdocenten der Rechts- und Operationslehre an der Klausenburger Universität zur Wissenschaft genommen und denselben in dieser Eigenschaft bezeugt, — weiter den provisorischen Lehrer der ungarischen Sprache an der Hermannstädter Staats-Elementarschule, Miklos Szobath und die in zeitweiliger Eigenschaft ernannte Lehrerin Klottie Eberhardt ebenfalls in ihren Anstellungen definitiv bestätigt.

Der k. ung. Justizminister hat den Bienenotär des Sarfanger Bezirksgerichtes Peter Pap über dessen eigenes Ansuchen zum Stiefelbuckelherger Gerichtshof überlegt. — Bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection wurde der Finanzsecretär 2. Classe Michael Dirling zum Finanzsecretär 1. Classe befördert.

(An dem Abchiedsbanket,) welches vorgestern Abend im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ zu Ehren Sr. Excellenz des zum Commandirenden in Brünn ernannten Herrn FML. Baron Ringelsheim veranstaltet wurde, trafen außer der Generalität und dem Officierscorps der Garaison auch die Mitglieder der Deputationen theil, welche von jammlichen in den siebenbürgischen Theilen desocirten Truppenabtheilungen zur Abschieds-Vorstellung hier eingetroffen waren. Dem ersten Toast bezaht: Sr. Excellenz Herr FML. v. Gyurics auf Allerhöchste Seine k. und k. apostolische Majestät als obersten Kriegsherrn, den zweiten auf Seine Excellenz den k. k. Commandirenden in Brünn, den dritten auf Seine Excellenz den k. k. Commandirenden in Brünn. Seine Excellenz dankte bewegten Herzen, indem, wie schwer es ihm falle, aus der Mitte der ihm so lieb gewordenen Truppen zu scheiden, deren vorzügliche Haltung und Lichthit auch die allerböht: Anerkennung anlässlich des hierigen Aufenthaltes Seiner Majestät errungen und erwidert abschließend, mit einem Dop auf die unter seinem Commando bisher gestandenen Truppen des Militär-Commando in Siebenbürgen, ihm die freundliche Erinnerung zu bewahren, die er stets in seinem Herzen für dieselben pflegen werde. Herr Generalmajor v. Krzisch trat auf das Wohl der Gemaltn Seiner Excellenz des Herrn Commandirenden und erjuchte im Namen des gesammten Officierscorps, Ihrer Excellenz der Frau Baronin ein Blumenbouquet als Zeichen tamer Verehrung und Hochachtung übersenden zu dürfen. — Die Zahl der Gedächtnis betrug ungefähr 230.

Se. Excellenz der Herr Commandirende FML. Baron Ringelsheim reist mit dem morgigen Abendzuge von hier nach Brünn ab.

(Ungarisches Theater.) Herr Director Szuppa hat mit heutigem Tage das zweite und letzte Abonnement auf zwölf Vorstellungen zu den bisher ermäßigten Preisen ausgeschrieben. Eine regt und unterstützende Beteiligung an demselben ist bestens empfohlen, denn Herr Szuppa's redliches Streben verdient eine solche in jeder Beziehung. Der Gyllus dieses Abonnements wird Anziehendes und Abwechslungsvolles bieten. Den Reigen desselben eröffnet morgen Szobou's eminentes Lustspiel „Die Revolven“, in welchem Frau Directrice Szuppa die Rolle der Madame Luffler gibt und übermorgen geht das treffliche Volksstück: „A kintornás esalád“ von Eduard Toth, dem berühmten Verfasser von „Falu rossza“ über die Bretter; es stehen somit gleich beim Beginn des neuen Abonnements zwei vergnügungsvolle Abende in sicherer Aussicht.

(Scherz.) Der erste Schnee ist in der Stadt diesmal heute Nacht gefallen. Der weiße Gast vermochte sich aber in den frühen Morgenstunden nur auf den Dächern zu erhalten.

und die allge Regierung der bereits besetzte von Borfichte... (Selbstmordversuch) Ein junger Commis einer Kron...

(Selbstmordversuch) Ein junger Commis einer Kronstädter Modewaarenhandlung, welcher erst vor 14 Tagen nach Kronstadt kam, hat sich am 1. d. Abend im Hotel Weiss in selbstmörderischer Absicht zwei Schüsse in die rechte Brustseite beigeschossen. Ein zurückgelassener Zettel gibt als Ursache der selbstmörderischen Absicht den kalten Empfang, den er von Seite seiner Verwandten in Kronstadt gehabt, an. Der Schwerverwundete wurde sogleich in das Bürgerhospital transportirt.

(Eine ausgezeichnet schnelle Reise) über den Ocean machte das in Hamburg verlegte Dampfgeschiff „Frisi“, Capitän J. Meyer. Daselbe verließ den Landungsplatz der Hamburg-amerikanischen Paketfahrts-Actiengesellschaft in New-York am Donnerstag den 17. October, 3 Uhr Nachmittags, erreichte Plymouth am Sonntag den 27. October, 5 Uhr Morgens, Cherbourg am selben Tage um 1 Uhr Nachmittags und Hamburg am Dienstag den 29. October, wo das Schiff Morgens 7 Uhr am Dalmann-Dam im Hamburger Hafen anlegte — also die Reise über den Ocean, einschließlich des Anlaufens von zwei Zwischenhäfen, in 11 Tagen, 2 Stunden und die ganze Fahrt von Saar zu Saar in 11 Tagen, 10 Stunden zurücklegte. Das Schiff brachte 150 Passagiere, 122 Briefsäcke und volle Ladung.

(Eigentümliches Malheur) Dieser Tage ereignete sich der Fall, daß ein Bräutigam einige Stunden vor der Trauung verstarb; alle Vorbereitungen zur Trauung und zum Hochzeitsmahle waren bereits getroffen worden. Das Malheur ist für die Braut um so größer, als es der Braut nun schon zum zweiten Male und ganz in derselben Weise passiert. Beim dritten Male wird die heiratslustige Dame sich wohl besser vorsetzen.

Ueber den spanischen Meuchelmörder Juan Diosa Moncaji worden jetzt nähere Mittheilungen verbreitet. Derselbe ist verheiratet und war früher als Bödiger beschäftigt, hat aber, seitdem er der Internationale angehört, die Arbeit aufgegeben. Er ist am 12. Dec. aus Tarragona abgereist. In Madrid eingetroffen, hat er fast augenblicklich die Wohnung gewechselt, um die Polizei von seiner Spur abzuwehren. Nach seinen Erklärungen ist er einer seiner Freunde in Astoria, der ihm für jene Reise nach Madrid Geld geliehen hat, er hat sich aber geweigert, den Namen dieses Freundes zu nennen. Inzwischen hat er gestanden, daß er das Attentat gegen das Leben des Königs vorher bedacht und daß seine Reise nach Madrid keinen andern Zweck habe. Juan Diosa hat erklärt, daß er in den Journalen den Bericht über das Attentat Koolings gegen den Kaiser Wilhelm gelesen habe und daß er die traurige Verantwortlichkeit dieses Unglücksfalls leugne. Als Catalonier wird er keinen einzigen seiner Mitbürger, falls er deren hat, entpfehlen; jedoch für viele ist er nur das blinde, aber energische Instrument, welches Spanien wieder in die Bürgerkriege stürzen will, indem man sich durch irgend ein Mittel von der Person des Königs befreit. Mit Ausnahme der Carlisten und der Republikaner haben die politischen Parteien Delegation nach dem königlichen Palaste gesendet, um dem Könige ihre Anhänglichkeit zu bekunden. Auch Don Carlos hat an J. J. J. J. ein Glückwunschschreiben für die Errettung ihres Sohnes gerichtet.

(Die Universität zu Petersburg) ist am 17. v. M. wieder eröffnet worden. Es ist wahrhaft schwindelerregend, wenn man in dem Programm neben den massenhaften Gegenständen in anderen Disziplinen die Menge der Vorlesungen in fremden Sprachen erblickt. So sind neben den alten Sprachen und der russischen, deutschen, französischen, englischen und böhmischen Sprache noch für folgende orientalische Sprachen und deren Literatur Vorlesungen etabliert und dabei 31 Professoren, Dozenten und Lectoren angestellt: arabische, persische, türkische, lateinische, chinesische und manichäische, mongolische und griechische, Sanskrit und Zendsprache etc. Bei der medicinischen Facultät erreichen die ausgeworfenen Sacher die Zahl 29 und bei der juristischen 25.

(Ein unglücklicher Schatz) Ein Privatfreier aus Bagdad an einen in Wien lebenden Kaufmann aus dieser Stadt enthält die Nachricht, daß der in der genannten Handelsstadt verlebte, etablierte gewesene Kaufmann aus Desterreich-Ungarn, Anton Swozoda, im vergangenen September in einem Alter von 82 Jahren gestorben ist. — Swozoda, aus Budapest gebürtig, war bereits im Jahre 1820 nach Bagdad ausgewandert und hier errichtete er ein Import-Exportgeschäft für orientalische Waaren. Er erwarb sich dadurch ein großes Vermögen und nachdem sich seine Verhältnisse consoliuirt hatten, vererbte er eine reiche arabische Erbin. Im Jahre 1842 wollte er ein angekauftes altes Haus vom Grunde aus umbauen lassen, hatte aber dabei das verhängnisvolle Glück, auf einen großen Goldschatz zu stoßen. Durch diesen Fund geriet er mit dem früheren Besitzer des Hauses in einen Proceß, dessen Gültigkeit nahezu sein großes Vermögen verschlang, und schickte er die türkische Regierung den ganzen Schatz an sich. Swozoda überzog hierauf sein Geschäft seinen Kindern und legte sie ganzlich zur Ruhe. Seine Wittin war ihm schon im fünfzigsten Jahre vorher in den Tod vorausgegangen.

(Ein lohnender Diebstahl) Wenn amerikanische Spitzbuben von Auf etwas unternehmen, so begnügen sie sich gewöhnlich nicht mit Kleinigkeiten. Einen guten Gang haben sie: aber wieder in der Manhattan-Sparbank in New-York gemacht. Vermittelt eines Einbruchs ist es ihnen gelungen, die Casse auszuheben. Negezu drei Millionen Dollars in Wertpapieren und 85,000 Dollars baures Geld sind in ihre Hände gefallen. Das Traurige bei der Sache ist, daß die Salamität gerade eine Sprowant betroffen hat, daß also die Vertreter die Depositorien sind, unter denen sich Tausende von kleinen Sparbankbesitzern befinden. Es lagt sich nicht annehmen, daß die Bank diesen Schatz überwinden wird.

(Mehlstaub-Entzündungen und Explosionen.) Amerikanische Blätter der letzten Wochen brachten die Nachricht von einem bedeutenden Unglücksfalle, der Explosion und Zerstörung einer der größten Getreide-Magazine der Vereinigten Staaten. Das ganze Gebäude des bedeutenden Werkes, welches das Wasser des Niagara-Falles als Betriebskraft benutzte, wurde auseinander gesprengt, viele darin beschäftigte Arbeiter unter den Trümmern begraben und durch die Gewalt der umhergeschleuderten Mauerteile noch vier benachbarte Magazine mehr oder minder beschädigt. Die Thatfache, daß Kleien und Mehlstaub unter gewissen Bedingungen leicht entzündbar sind, und ein explosives Material bilden, ist jedem Müller mehr oder weniger aus eigener Erfahrung bekannt und viele Hunderte von Arbeitern können es bezeugen, welche sich bei betriebligen Vorkommnissen verbrannt haben. Es ist nicht nöthig, sich als Grund dieser Erscheinung etwa ein durch Fermentation des Mehles gebildetes explosives Gas zu denken; das Mehl selbst verursacht die Explosion. Die Mischung des äußeren Mehlstaubes mit der atmosphärischen Luft bildet eine explosionsfähige Masse. Als im Jahre 1866 in der Stärke-mehl-Fabrik der Rue de la Verrierie in Paris ein Sack Stärkemehl beim Aufwinden platze und sein Inhalt, der feine, unspürbare Staub sich mit der Luft des Treppenhause mischte, verursachte dieses, ohne daß irgend ein Gas vorhanden war, eine solche Explosion, daß das Treppenhause zerstört wurde. Wenn man durch ein feines Sieb Mehl in eine Gasflamme schiebt, so entzündet eine rasche und äußerst vollkommenere Verbrennung der in der Luft schwebenden durchgesiebten Theilchen. In mehr oder weniger vollkommener Weise geschieht dieses mit jedem andern kohlenstoffhaltigen, in der Luft fein vertheilten Körper, als zum Beispiel Holzstaub, Kopienstaub, Eisenstaub u. s. w. Nimmt man eine leichte Cyanderfarbe, die ungefähr 1/2 Kub.-Zoll Inhalt hat und deren zwei entgegengesetzte Wandungen je eine kleine Doffnung haben; bringt dann durch eine dieser Doffnungen feinen Kleien- oder Mehlstaub in das Gefäß, so daß er vor der Doffnung in einem kleinen Haufen liegt, führt hierauf die Mündung eines Handlasebalges vor das Staubhäufchen und bläst den Staub in dem Kleien umher, während man zu gleicher Zeit einen zur Weisglühigkeit erhitzten Eisenstab in die entgegengesetzte Doffnung bringt, so entzündet sich der Staub. Ist der Deckel leicht aufgesetzt, so wird er gehoben und vielerlei fortgeschleudert. Verleibt man aber den Deckel des Gefäßes mit dünnem Seidenpapier, so wird derselbe, bei richtigem Quantum Staub und gleichzeitig ausgeführtem Aufwirbeln des

(Todesfall.) Der namhafte französische, republikanische Politiker, Louis Antoine Garnier Pagès ist am 1. d. in Paris im 76. Lebensjahre gestorben.

Telegramm.

Budapest, 2. November. (S.-B.) Das Abgeordnetenhaus beschloß dem Antrage des Ministerpräsidenten Tisa gemäß die Delegationswaggen Donnerstag vorzunehmen. Ministerpräsident Tisa legte abschreiblich den Berliner Vertrag vor. Im Laufe der Debatte beschuldigte Blasius Orban die Regierung, sich unläuterer Mittel bei den Abgeordnetewahlen in den siebenbürgischen Theilen bedient zu haben. — Ladislaus Tisa (Bruder des Ministerpräsidenten) forderte Orban auf, diejenigen siebenbürgischen Abgeordneten zu nennen, auf welche die Verdächtigung sich beziehe; bis die Behauptung nicht erwiesen wird, gelte Blasius Orban als Verleumder.

Ungarisches Theater.

Der von Galossy und Weibac in Compagnie für die Bühne hergerichtete höhere Bildung, wie er hundert selbst in einem Libretto für Offenbach'sche Operetten nicht ausgebrütet werden könnte, — „Ticoche und Colocet“ — ging Sonnabend in Scene. Der Zweck, der mit der Posse angestrebt wird, die Unterhaltung des Publicums, war erreicht, denn man lachte und war zufrieden mit den vielen Metamorphosen, welche die handelnden Personen durchzumachen haben, um diesen Ausbund Pariser Schalkheit durch fünf Acte ohne Erregung von Langeweile fortzuführen.

Fremdenliste.

Neumüller. Arthur Mayer, Ober von Starkenthurm, Timoteus Miletic, f. l. Oberlieutenant, August Paal, Stefan Vozgovan, Theodor Bogdan, Max Komutski, Hauptleut. von Raczburg; Ernst Krite, f. l. Oberlieutenant, Gattely, Lieutenant, von Kronstadt; Anton Herdy, Hauptmann, Jufin Karay, Privatier, von Fogaras; Stefan Busz, f. l. Oberlieutenant, Gustav Ester, v. Benecio, Oberlieutenant, von Sibitz.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 2. November 1878. Ungar. Goldrente... 81.70. Defterr. Staatsanleihe in Silber... 62.—. Ung. Schatzanweisungen l. Emission... 110.25.

Nachdem bereits viele Tausende, welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen u. s. w. die neue Heilmethode des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. von ihrem, zum Theil langjährigen, unsäglichem Leiden befreit worden und ihre volle Gesundheit wieder erlangt haben, sollte Niemand verfehlen, der mit diesen schmerzhaften Leiden befallen ist, selbst wenn durch nutzlose Anwendung aller erdenklichen Mittel und Curen die Hoffnung auf Wiedererlangung der Gesundheit bereits aufgegeben ist, die Brochure des Herrn Moessinger, welche von ihm gratis bezogen werden kann, durchzulesen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Rose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Stundwahrung.

Nachdem in der Gemeinde Schellenberg die Viehseuche als erloschen erklärt worden ist, wird der Verkehr mit Hornvieh und mit den von wiederkaufenden Thieren herrührenden Nebenproducte freigegeben, was hiemit allgemein verlobt wird.

Hermannstadt, am 31. October 1878.

Das Markamt.

3. 3089/1878.

[752] 1-3

Kundmachung.

Vom gefertigten Stuhlrichter-Amt wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Relicitation der Schönberger Controllschänke hieramts den **18. November 1878**, Vormittags 10 Uhr, auf die Zeit vom 1. December 1878 bis letzten December 1880 stattfindet.

Oben Pachtliebhaber mit dem Befügen verständigt werden, daß die näheren Pachtbedingungen während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Bürkö-Agnetheln, am 31. October 1878.

Das Stuhlrichter-Amt.

Sz. 3081/1878.

[749] 2-3

Hirdetmény.

Folyó évi november hó 20-án, déli ellött 10 órakor, Kinssink községekben az ottani koresma jog árverezés útján haszonbérbe fog adatni.

Haszonbéri ideje az 1879 évi január hó 1-jén kezdődik is az 1882 évi december hó 31-én végzik. Ezen árverezés feltételei ezen hivatalnál a rendes hivatalos orakban betekintheők.

Nagysink, 1878 október hó 29-én.

A járás szolgabírói hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Relicitationen.

Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des August Eserny und jene des Martin Bayer in Vellács. (Medialder Bezirksgericht.)

Am 9. November Liegenschaften des Josef Mesius in Schöbberg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 9. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Victor Teibaldy in Koronka. (Maros-Báthalyer Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Johann Eszgerdi, betreffs der gegen ihn von Anton Amosowicz gefügten 42 fl. 42 kr. den bestellten Vertreter Dr. Johann Nemes bis 9. November anzuweisen.

Vom Broder Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Anton Dimöter in Broos abgepfändeten Fahrnisse bis 9. November.

Vom Karlsburger Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der Johanna Klüger abgepfändeten Fahrnisse bis 9. November.

Vom Klausenburger Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Josef Szilagy abgepfändeten Fahrnisse bis 8. November.

Vom Vajdascher Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Benjamin Vissai abgepfändeten Fahrnisse bis 8. November.

Petroleum-Lampen

von R. Ditmar in den verschiedensten Zusammenstellungen billigt bei

J. S. Winkler,
Seltauerstraße 12. [762] 1-3

Ein Aunztgärtner,

mit guten Zeugnissen versehen, welcher mehrere Jahre theils in Hermannstadt sowie in Rumänien bedienstet war, wünscht eine Beschäftigung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [756] 1-3

Für eine Advocatenkanzlei

in Kronstadt werden ein **Concipient**, der nebst der ungarischen auch der teutschen Sprache vollständig mächtig ist, und ein **gewandter Schreiber**, der schon mehrere Jahre in Advocatenkanzleien beschäftigt war und bei vollständiger Kenntniß des ganzen Manipulationsverfahrens und der Staatssprache ausserordentlich auch im minderen Conceptfache verwendet werden kann. — Offerte an **J. G.** in Kronstadt zu richten. [753] 1-5

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes **Die Regenmäntel.** Wagendecken (Plachen), Bettunterlagen, Zeltstoffe | der k. k. pr. Fabrik **von M. J. Elsinger & Söhne** in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. (891) 116

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein.

Die General-Versammlung der Actionäre dieses Vereines hat am 15. Mai dieses Jahres unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

- Das Actien Capital des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Vereines bleibt wie bisher auf fl. 3,632,000 festgesetzt und wird durch 18,160 Stück Actien à fl. 200, auf Zahaber lautend, gemäß §. 11 der Statuten gebildet.
- Der Umlaufvertrieb der jetzt im Umlaufe befindlichen 3632 Stück Actien à fl. 1000 wird auf ein Zehntel, also für jene 3632 Stück Actien auf fl. 363,200, oder auf fl. 100 für jede Actie herabgesetzt. Je zwei solcher Actien gegen eine neue Actie zu fl. 200 umgetauscht werden.
- Den Besitzern der alten Actien wird das Vorrecht zum Bezuge der neuen Actien al pari im Verhältnis ihres Actienbesitzes eingeräumt. Jeder bisherige Actienbesitzer ist daher berechtigt, für je eine alte Actie fünf neue Actien zu fl. 200 gegen Rückstellung der alten Actie und Barzahlung von fl. 500 k. W. zu beziehen. Jedem Actionär ist jedoch gestattet, dieses Bezugsrecht auch nur für eine geringere Anzahl Actien auszuüben. Namentlich können Besitzer einer einzelnen oder einer ungeraden Zahl Actien, die sich aus der Reduction ergebenden halben Actien à fl. 100 durch Aufzahlung von fl. 100 baar in Actien à fl. 200 umtauschen. Zur Ausübung dieses Bezugsrechtes wird die Fallfrist bis 31. December 1878 gewährt.
- Jene alten Actien, welche in der einen oder der anderen Weise nicht zum Umtausche gelangen, werden in jeder Hinsicht als halbe neue Actien behandelt. Für dieselben können in der durch §. 7 *) der Statuten festgesetzten Anzahl Actien-Anteilsscheine zu fl. 100, welche hinsichtlich der gesellschaftlichen Rechte als halbe Actien gelten, auszugeben werden. Eine anderweitige Emission solcher Actien-Anteilsscheine findet nicht statt. Die neuen Actien werden demnach zum Umtausch ihrer Actien im Sinne dieser Beschlüsse (Punct 3 und 4) eingeladen, wozu bemerkt wird, daß der Umtausch der Actien vom 2. December d. J. ab in den Bureau's des Vereines, Wien, Stadt, Wollnerstraße No. 9, täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfindet, und der im Puncte 3 angeführten Fallfrist gemäß mit 31. December 1878 geschlossen wird.

*) §. 7. Das Actien-Capital besteht derzeit aus 3,632,000 Gulden und wird durch 18,160 Stück Actien zu 200 fl. gebildet. Die Gesellschaft ist jedoch berechtigt, Actien-Anteilsscheine à 100 fl. in der bei Durchführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 15. Mai 1878 erforderlichen Anzahl auszugeben und sind diese als halbe Actien in das Actien-Capital einzurechnen. (§. 12.) Eine weitere Ausgabe von Actien-Anteilsscheinen findet nicht statt. (Nachdruck wird nicht honorirt.) [754] 1-3

Der Verwaltungsrath.

Obstbaum- u. Weinreben-Verkauf.

Bei der **Gutsverwaltung Zám**, „Station Zám der ersten Siebenbürger Eisenbahn“, sind während der Herbst- und Frühjahrs-Monate **alle Gattungen Obstbäume, dann Ziersträucher und Weinreben** zum Verkaufe vorrätzig. Ausführl. Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugefendet. [727] 2-3

Plissé-Arbeiten

jeder Art werden mittelst neuester und bestens construirter Maschine schnellstens ausgeführt.

Aufträge werden entgegengenommen von

Luise Jaros,
Fogaras.

2-3 [729]

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden,



mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Herrn **L. G. Moessinger** in Frankfurt am Main wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche nebenbei bemerkt keine grossen pecuniären Opfer erfordert, sich über seine Erfolge zu informieren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer von ihm gratis zu beziehenden Brochure zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und erteilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen. (703) 3-3

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark,
oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im glücklichen Falle bietet die allernueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eumelnd R.-M. **375,000**, oder fl. **218,750** k. W., spec. aber

1 Gewinn . . .	Rm. 250000	1 Gewinn Rm. 12000
1 " " " "	125000	24 Gewinne " 10000
1 " " " "	80000	2 " " 8000
1 " " " "	60000	31 " " 5000
1 " " " "	50000	61 " " 4000
2 " " " "	40000	304 " " 2000
1 " " " "	36000	502 " " 1000
3 Gewinne . . .	30000	621 " " 500
1 Gewinn . . .	25000	675 " " 250
6 Gewinne . . .	20000	22850 " " 138
6 Gewinne . . .	15000	cc. cc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverlosung kostet ein ganzes Orig.-Loos nur **Mar 6** oder fl. **3.50** „ halbes „ „ „ **3** „ „ **1.75** „ viertel „ „ „ **1 1/2** „ „ **0.90**

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Pocheinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erweisen, die den betreffenden Interessenten direct beigelegt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zuzukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seitler geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzent von fl. 2 bis fl. 6 (588) 123

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Gehör-Oel

von Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt**

eilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen) sofort heilt. Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Proving gegen Einzahlung von 2 fl. 30 kr. franco zugelaßt.

General-Depot bei **Julius Grätz, Wien, VI., Mariaböserstrasse 45 (Hirschenhaus), I. Stock.**

ATTEST. Mehr denn 12 Jahre hatte ich in Folge Krankheit auf dem linken Obre kein Gehör und war mir dies in meinem Geschäfte äußerst störend und lästig; alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis mich vor etwa 3 Wochen ein alter Freund auf Ihr Gehör-Oel aufmerksam machte; da ich schon so vieles gebraucht, wollte auch dieses nicht unversucht lassen, und hatte die nammentliche Freude, schon nach Gebrauch kaum einer halben Flasche in etwa 14 Tagen in in Gehör wieder vollständig hergestellt zu haben. Allen ähnlich Leidenden kann daher Ihr Gehör-Oel mit bestem Gewissen bestens empfohlen werden. Fürstenuwarte, 3. August 1878.

6-13 [704] **Julius Steinberg.**

BRUSTKRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS
Siropp d'Hypophosphite de Chaux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.
tate; unter seinem Einflusse mindert sich der quälende Husten, die nützlichen Schweisse hören auf und der Kranke erlangt allmählich schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.
Haupt-Depot in Wien für En-gros-Versendungen bei **Bruno Raabe**, Biederstraße No. 1; Philipp Röder, Wienstraße No. 15; — General-Depot für Ungarn: in Pest bei **Josef v. Török**, Apotheker; in Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher & Söhne**, Friedrich Thallmayer, Kaufmann; bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher**; in Schässburg bei **J. B. Teutsch**. [733] 1-18

Moll's Seidlitz-Pulver



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und ausseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Echt bei den mit † bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apotheker, (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) Ad. Weiss; Dees: (x*) Sam. Kremer; Diesd-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Gy.-Szt.-Miklos: (x) Bogdán Eránosz, Apotheker; Klausenburg: (x*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székely, Apotheker, (x*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x*) C. L. Schuster, Apotheker, (x*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Hlye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrozény: (x) G. Gerber, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser.

Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schuttmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und faulniswidrig wirkend. Preis 60 kr.

44-52 [1] **A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.**